

Sein Verteidiger legte gegen diesen Urteilspruch Berufung ein, und man wird nun abwarten müssen, wie die neuerliche Verhandlung gegen Erdelyi sich gestalten wird.

Zwei ärztliche Sachverständige sind jedenfalls der Meinung, daß Erdelyi seine Frau mit Veronal vergiftet und dann erdrosselt hat.

Suchen wir in der Kriminalgeschichte nach ähnlichen Fällen, dann brauchen wir nur etwa zwei Jahre zurückzugreifen.

Anfang März 1927 wurde aus Wien gemeldet, daß eine Frau Marie Höllerer auf dem sogenannten „Schwarzen Berg“ bei Siegenfeld über eine 50 m hohe Felswand abgestürzt und schwer verletzt nach Baden in das Krankenhaus gebracht worden sei. Bei der Einlieferung der Frau Höllerer in das Spital fielen die Verzweiflungsausbrüche des Mannes auf; sie machten den Eindruck einer schlecht gespielten Komödie. Die Wiener Polizei wurde verständigt und erfuhr, daß Höllerer, bevor er mit seiner Frau den Ausflug unternahm, zu Nachbarn geäußert hatte: „Wenn wir von diesem Ausflug nicht zurückkehren sollten, dann gehört die Wohnung und die Einrichtung den Verwandten.“ Weiter erfuhr die Polizei, daß Höllerer zu einer Amtskollegin in unerlaubten Beziehungen stand und ihr die Ehe versprochen hatte. Im Sommer hatte er mit dieser Kollegin eine Reise nach Italien gemacht, worauf sich seine Ehe naturgemäß sehr unglücklich gestaltete.

Kurz vor diesem Unglücksfall hatte Höllerer seine Frau auf eine hohe Summe versichern lassen, so daß der dringende Verdacht entstand, daß er durch ihren Tod zu reichlichen Geldmitteln kommen und damit eine neue Ehe gründen wollte.

Bei dem Lokaltermin wurde zunächst festgestellt, daß Höllerer von einem Baum, der am äußersten Rand eines Abgrundes stand, einen Ast abreißen wollte, obgleich sich viele Bäume derselben Art an ganz ungefährlichen Stellen befanden. Daß er sich gerade diesen Baum ausgesucht hatte, mußte sofort auffallen, und so machte die Kommission an Ort und Stelle dem Höllerer den Vorhalt, seine Frau die Felswand hinabgestoßen zu haben. Höllerer legte dann auch ein Geständnis ab und bekannte, gerade diesen Baum gewählt zu haben, um seine Frau dorthin zu locken. Als er sich zu weit vorgewagt hatte, sei sie zu ihm geeilt, und in diesem Augenblick habe er ihr einen solchen Stoß gegeben, daß sie in die Tiefe stürzte. Gleich nach der Tat habe er tiefste Reue empfunden und um Hilfe telephonierte.

Dieser versuchte Gattenmord hat sehr viel Ähnlichkeit mit der Untat Payrleithners.

Wie erinnerlich, kam am 13. Mai 1926 gegen 1 Uhr nachmittags Karl Payrleithner, der seit Juni 1923 in Mattighofen ein sehr gutgehendes zahntechnisches Atelier betrieb, in Begleitung seines Bruders Adalbert, des Handelsangestellten Franz Schwarz und des bei ihm als Zahntechnikerhilfe angestellten Andreas Berger in den Gasthof des Johann Prügl in Scharfling. Die Ausflügler verweilten dort etwa 2 Stunden, aßen und tranken und verließen in heiterster Stimmung den Gasthof. Sie schlugen einen von Aus-